

unabhängig — unerschrocken — kompetent

JOURNAL FRANZ WEBER

Juli | August | September 2024 | Nr. 149

*JA zur
Biodiversität!*



FONDATION
FRANZ
WEBER

Inhalt



SEITE 6



SEITE 12



SEITE 28

Kolumbien schafft die Stierkämpfe ab!	6
Winterzeit auf Bonrook und Zukunftsplanung	8
Schutz der Biodiversität auf Equidad	12
Schweizer Natur in Gefahr!	17
Für uns und die Natur: Ja zur Biodiversitätsinitiative!	21
Die Liebe zur Natur bei Kindern fördern	24
Für die Zukunft unserer Wälder	28
Biodiversität – ein tief verwurzeltes Ja	32

gedruckt in der
schweiz



IMPRESSUM

EINE PUBLIKATION DER FONDATION FRANZ WEBER | CHEFREDAKTION: Vera Weber und Matthias Mast | REDAKTION: Vera Weber, Sam Forwood, Tomas Sciolla, Matthias Mast, Philippe Roch, Anna Zangger, Diana Soldo, Patrick Schmid, Viktoria Kirchhoff | LAYOUT: Tirsä Sanchez, FFW | ERSCHEINT: 4 x im Jahr
TITELBILD: Biodiversität | DRUCK: Druckerei Kyburz AG

ABONNEMENTE: Journal Franz Weber, Abo, Postfach, 3000 Bern 13, Schweiz | T: +41 (0)21 964 24 24, E-Mail: ffw@ffw.ch | www.ffw.ch

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Fotos oder Texten nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Verantwortung übernommen werden.

SPENDENKONTO: IBAN: CH310900 00001800 6117 3 / Postfinancekonto zugunsten von: Fondation Franz Weber, 3000 Bern 13, Schweiz

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die eidgenössische Volksinitiative «Für die Zukunft unserer Natur und unserer Landschaft» (Biodiversitätsinitiative) kommt am 22. September 2024 zur Abstimmung. Ihr Ziel: den Schutz der Biodiversität, der Landschaft und der Ortsbilder zu stärken und ihren langfristigen Erhalt zu sichern.

Etwa 30 Prozent der Arten und 50 Prozent der natürlichen Lebensräume sind in der Schweiz vom Aussterben bedroht; die Qualität der Landschaften und der Ortsbilder sind stark gefährdet.

Die Initiative fordert mehr Flächen für den Schutz der Natur, der Landschaft und des kulturellen Erbes sowie nötige finanzielle Mittel für die Erhaltung der natürlichen Vielfalt. Zu den konkreten Massnahmen der Initiative gehören:

- *Einführung der ausdrücklichen Verpflichtung der Kantone zur Bewahrung der Landschaften, Ortsbilder und geschichtlichen Stätten in die Verfassung;*
- *Setzen eines engeren Rahmens für die Interessenabwägung, die die lokalen Behörden und die Gerichte bei erheblichen Eingriffen in Schutzobjekte vornehmen müssen;*
- *Bereitstellung der erforderlichen Flächen, Mittel und Instrumente zur Sicherung und Stärkung der Biodiversität durch Bund und Kantone.*

Ein Ja zur Biodiversitätsinitiative ist dringend und wichtig. Heute um so mehr, denn mit der Annahme des Stromgesetzes wird unsere Natur in der Schweiz einem noch massiveren Baudruck unterliegen. Die Biodiversitätsinitiative hat das Potenzial, diesen Druck einzudämmen, beziehungsweise das Ausmass der Naturzerstörung etwas zu begrenzen.

Wie einst Franz Weber sagte: «Wir müssen jetzt aktiv werden für unsere Zukunft. Aktiv werden für unsere Umwelt, aktiv werden für unsere Kinder».

Deshalb JA zur Biodiversitätsinitiative am 22. September 2024!



VERA WEBER

Präsidentin
Fondation Franz Weber

Ihre Vera Weber

En Bref

SCHUTZ DER MARINEN ZIERFISCHE: DIE FFW BLEIBT DRAN

Bereits im Jahr 2019 hatten die 184 Mitgliedsstaaten an der CITES-Konferenz in Genf vereinbart, dass der Handel mit heute bereits weit über 2000 Arten von marinen Zierfischen endlich einer eingehenden Prüfung unterzogen werden muss. CITES ist eine UN-Konvention über den internationalen Handel mit bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Diese historische Entscheidung kam besonders dank der jahrelangen Forschungsarbeit der FFW zu Stande. Aufgrund der globalen Pandemie musste jedoch die Umsetzung dieser Vereinbarung bislang verschoben werden.



Im Mai dieses Jahres fand ein CITES-Workshop statt, der sich speziell dem Handel mit marinen Zierfischen widmete. Unsere Meeresbiologin, Dr. Monica V. Biondo, war vor Ort und nahm aktiv an den Workshop teil. Sie stellte TRACES (Trade Control and Expert System) vor; das europaweit eingesetzte System zur Überwachung und Kontrolle von Importen lebender Tiere nach Europa, einschliesslich Zierfischen. Weiter erklärte sie, wie der Handel durch gezielte Anpassungen des Systems effektiv überwacht werden könnte.



Am CITES Tierausschuss vom Juli 2024 wurde zudem beschlossen, die Überwachung des Handels zu priorisieren, sowie zu untersuchen, welche Korallenfischarten wie stark vom Handel gefährdet sind. Biondo treibt diese Arbeit zum Schutz der Korallenfische weiter voran und hat dazu auch eine neue Forschungsarbeit veröffentlicht (siehe QR-Code).

En Bref

BAUMSCHUTZ: STARKE BÜRGERBEWEGUNG ZUR RETTUNG DES VALLEYRE-TALS

In Le Mont-sur-Lausanne befindet sich ein kleines Paradies: Die Valleyre. Es handelt sich um ein Tal am Rande des Jorat, das einen Wald und einen Bach beherbergt. Sowohl die Tiere als auch die Bewohner finden hier Zuflucht und Gelassenheit. Es handelt sich um einen wichtigen Durchgangsort für die Tierwelt: Rehe, Füchse, Dachse, Hasen, Raubvögel, Reiher, Salamander, Fledermäuse und viele andere Tiere können hier beobachtet werden. Sogar ein Luchs wurde schon mehrmals gesichtet. Auch die Pflanzenwelt ist hier zu Hause; 240 Pflanzen- und Gräserarten sowie 29 Baum- und Straucharten gedeihen hier. Dieses natürliche Ökosystem beherbergt eine Biodiversität, die immer seltener wird und geschützt werden muss.

Das Valleyre-Tal wird von einem riesigen Immobilienprojekt bedroht: 14 Hochhäuser, die alle zum Verkauf

stehen, würden die Bäume und das Ökosystem des Tals "ersetzen". Etwa 500 Bäume wären dem Untergang geweiht. Dieser Ort der Erholung für die Bewohner würde zu einer privaten, betonierte Fläche werden.

Glücklicherweise haben neun Bewohner von Le Mont-sur-Lausanne beschlossen, dies nicht zuzulassen. Sie haben sich zu einem Komitee für eine Initiative 2021 zusammengeschlossen und führen diesen Kampf mit unvergleichlicher Energie und Entschlossenheit. Dabei genießen sie die breite Unterstützung der Bewohner von Le Mont. Jedes Mal, wenn Unterschriften gesammelt, Geld aufgebracht oder Flugblätter hochgehalten werden müssen, sind die Bewohner zur Stelle. Sie lassen sich durch nichts entmutigen: Zwischen Petitionen, Demonstrationen, Gesprächsversuchen mit den Bauleuten, Einsprüchen und Initiativen wird alles getan, damit die

Botschaft ankommt: Die Bürger brauchen die Natur und weigern sich, dem Verschwinden dieses echten Waldes zuzusehen.

Nächster Schritt: Am 22. September 2024 werden die Bürger über die kommunale Volksinitiative "Sauvons le Vallon de la Valleyre, le poumon vert du Mont" (Rettet das Valleyre-Tal, die grüne Lunge von Le Mont) abstimmen. Die Annahme dieser Initiative würde die Rettung des Tals bedeuten, das dann nicht mehr bebaubar wäre. Interessanterweise stimmen wir auf Bundesebene am 22. September auch über die Biodiversitätsinitiative ab, die mehr Raum und Mittel für den Schutz der biologischen Vielfalt bereitstellen will. Die Initiative von Le Mont-sur-Lausanne will genau das: die Natur schützen, wegen ihres Eigenwerts und wegen der Vorteile, die sie den Menschen bringt.

Die Fondation Franz Weber unterstützt aktiv die unabhängige Bürgerbewegung in Le Mont, genauer gesagt die Initiative "Sauvons le Vallon de la Valleyre, le poumon vert du Mont". Im Namen des Menschen und seiner Verantwortung gegenüber der Natur ist es an der Zeit, sich zu erheben und zu schützen, was noch nicht zerstört ist.

Jessica Allemann



Kolumbien schafft die Stierkämpfe ab!

Es ist ein riesiger Sieg für den Tierschutz, der zu einem grossen Teil dem unermüdlichen Einsatz der Fondation Franz Weber (FFW) zu verdanken ist: In Kolumbien werden die Stierkämpfe abgeschafft. Präsident Gustavo Petro unterschrieb am 22. Juli 2024 das entsprechende Gesetz, welches am 28. Mai 2024 das kolumbianische Parlament mit einer historischen Mehrheit von 92 Ja-Stimmen bei nur zwei Gegenstimmen beschlossen hatte. Die Unterzeichnung war der letzte Akt im jahrelangen Kampf gegen diese Tierquälerei.



Stark gegen den Stierkampf: Jeder Stier verdient ein Leben in Würde und Frieden.
Foto: zVg



Sensibilisierung ist seit vielen Jahren sehr wichtig für die FFW. Hier eine Vielzahl von Menschen in Kolumbien vereint, um das Ende der Stierkampf-Barbarei zu fordern.

Foto: Leonardo Anselmi

Die Fondation Franz Weber (FFW) unterstützt seit 13 Jahren mit ihrem Team in Kolumbien die Tierschutzorganisationen des Landes im Kampf gegen die Tierquälerei namens Corrida (dt. Stierkampf) und setzt sich dafür ein, diese Praktik endlich abzuschaffen. Die FFW konnte dabei von allem Anfang an auf ihre Erfahrungen in Katalonien bauen, wo sie 2011 an der Abschaffung der Stierkämpfe massgeblich mitbeteiligt war. Die FFW vervielfachte in Kolumbien ihre politischen und juristischen Aktionen, ihre Lobbyarbeit, die Mobilisierung und Sensibilisierung der Bevölkerung, der Behörden und der Medien, um zu erreichen, was viele für unmöglich hielten.

Ein erster Schritt war die Auszeichnung eines bekannten Politikers: Die FFW überreichte im Jahr 2012 dem

damaligen Bürgermeister von Bogotá, Gustavo Petro – dem heutigen Präsidenten Kolumbiens – einen Preis für sein Engagement für Tiere, das sich unter anderem darin ausdrückte, dass er sich weigerte, Stierkämpfe in der Stadt zu veranstalten. Und 2014 schlugen die FFW und die Plataforma ALTO (Vereinigung aller Tierschutzorganisationen Kolumbiens) Gustavo Petro 2014 vor, eine Volksbefragung zu organisieren. Diese bestätigte, dass die Bevölkerung mehrheitlich gegen die Stierkämpfe ist.

Obwohl diese Aktionen letztlich nicht direkt zur ersatzlosen Abschaffung des Stierkampfs führten, was vor allem auf die rechtlichen Anfechtungen durch die Pro-Stierkampf-Lobby zurückzuführen war, stehen sie für den Anfang vom Ende des Stierkampfs im Land. 2017 wurde der Stierkampf auf Anordnung des kolumbianischen Verfas-

sungsgerichts in Bogotá wieder zugelassen; die FFW war daraufhin eine der treibenden Kräfte bei der Organisation grosser Demonstrationen rund um die Stierkampfarena von Santamaría.

In der Endphase des Prozesses im Jahr 2024 war die FFW direkt an der Strategie beteiligt, die Stimmen für die Abschaffung im kolumbianischen Parlament zu gewinnen, Hand in Hand mit Esmeralda Hernández, Senatorin und Verfasserin des Gesetzestextes. Durch den direkten Dialog mit dem Präsidenten des Repräsentantenhauses trug die FFW dazu bei, dass sich einige Stimmen der Liberalen Partei der Initiative anschlossen, was bei der Schlussabstimmung entscheidend war.

«Wir haben die Barbarei besiegt», freute sich Esmeralda Hernández und fuhr fort: «Dieser Gesetzesakt setzt Jahrzehnten der Tierquälerei in ganz Kolumbien ein Ende». Ab heute hat die kolumbianische Regierung drei Jahre Zeit, um Umstellungsprogramme für Stierkampfarenen und deren Angestellte einzuführen.

«Heute, nach mehr als einem Jahrzehnt harter Arbeit, haben die FFW und die Plataforma ALTO in Kolumbien einen riesigen Sieg errungen. Diesen Sieg werden wir aber vehement gegen Angriffe von Pro-Stierkampf-Kreisen schützen müssen», erklärt Vera Weber, Präsidentin der FFW. Die Arbeit der Fondation Franz Weber wird im Übrigen in allen anderen Ländern fortgesetzt, welche Stierkämpfe noch zulassen.

Fondation Franz Weber



Eine Brumby Familiengruppe auf Bonrook mit dem Jährling in der Mitte.

Fotos: Viktoria Kirchhoff

Winterzeit auf Bonrook und Zukunftsplanung

Mit dem Einzug des Winters auf Bonrook haben die Brumbies ein dickes Fell bekommen. Die kontrollierten Abbrände verjüngen das Land mit frischem Gras. Vorbereitungen sind im Gange, um die Grenzzäune zu verstärken und den zukünftigen Wasserbedarf zu planen. Damit wird das Gleichgewicht und die Gesundheit dieser einzigartigen Landschaft in unserem Wildpferde Reservat in Australien erhalten.



SAM FORWOOD

Bonrook Station Manager

Hier, auf den Weideflächen von Bonrook, befinden wir uns mitten im Winter. In den Nächten fällt die Temperatur auf 8°C und tagsüber wird es nicht wärmer als 28°C. Daher tragen wir bis zum späten Vormittag Jacken und sind nachts warm eingepackt. Auch die Brumbies spüren die kälteren Temperaturen und haben jetzt ein dickes Fell. Dieses zusätzliche Fell behalten sie bis zum späten September, wenn Hitze und Feuchtigkeit zunehmen, und sie dann das überschüssige Haar verlieren.



Eine Wasserbüffel-Kuh mit zwei Kälbern; eines aus der letzten Regenzeit und eines aus dem Jahr davor, beide werden noch von ihrer Mutter gesäugt.

Kontrollierte Abbrände und frisches Weideland

Wir haben die kontrollierten Abbrände auf den Weideflächen abgeschlossen. Dieses Jahr fanden sie von Anfang Mai bis Mitte Juni statt. Der grösste Teil des verbrannten Landes ist mit frischem Gras zurückgekehrt. Die Brumby-Herden sind jetzt in diesen Gebieten zu finden, grasen und geniessen die frischen, einheimischen Gräser. Besonders angetan sind sie von einem Gras namens Kängurugras, das einen hohen Nährwert hat und frisch bleibt, im Gegensatz zu dem höheren Speer- und Zuckerrohrgras, das eine bestimmte Höhe erreicht und dann sauer wird.

Jährlinge in bester Form

Die letztjährigen Fohlen sind in bester Form, während sie ins Jährlingsalter übergehen. Ich sehe viele von ihnen regelmässig in den Familiengruppen auf dem Gelände. Frech und von jugendlicher Überschwänglichkeit, werden sie von ihren Müttern und anderen Familienmitgliedern in Schach gehalten und diszipliniert. Zu dieser Jahreszeit sind die Brumbies

in bester Verfassung und das Wetter ist ihnen wohlgesonnen; ihre Mäntel glänzen im Sonnenlicht. Ich habe Mineral- und Salzblöcke an den Wasserstellen ausgelegt und werde dies fortsetzen bis die Monsunregen das Durchqueren des Landes unmöglich machen.

Auf Bonrook leben die Brumbies ungestört in ihren Familiengruppen - von ihrer Geburt bis zu ihrem natürlichen Tod. Sie werden nicht weggegeben, verkauft, verpachtet und in keiner Weise genutzt. Hier dürfen sie in Frieden, Anmut und Freiheit leben.

Sichtungen von Wasserbüffeln

Die Wasserbüffel sind zu dieser Jahreszeit ebenfalls in grosser Zahl unterwegs. Einige der Kühe sind mit zwei Kälbern zu sehen; eines aus der letzten Regenzeit und eines aus dem Jahr davor, beide werden noch von ihrer Mutter gesäugt. Die Kälber sind fett und bleiben stets in ihrer Nähe. Obwohl die Mütter sanftmütig und harmlos aussehen, sind sie äusserst gefährlich und beschützend.

Regen und neue Wasserquellen

Die letzte Regenzeit war gut, und wir hatten insgesamt 1905 mm Regen mit örtlichen Überschwemmungen Mitte März. Solche starken Regenfälle sind ein gutes Omen für den späteren Teil der Trockenzeit, wenn die Temperaturen steigen und das Grundwasser knapp wird. Seit der letzten Trockenzeit haben wir im süd-zentralen Teil der Weideflächen eine neue Wasserquelle, Coolibah Bore, die mit Solarenergie betrieben wird. Zahlreiche Brumbies sind dort zu sehen. Es ist die erste Wasserquelle, die seit 1973 auf Bonrook gebohrt wurde.

Umsiedlung von Brumbies

Die Installation der Einwegtore und Kameras im östlichen Grenzzaun ist abgeschlossen. Gemäss unserer Vereinbarung mit der lokalen Aboriginal-Community, Jawoyn People, können sich die Brumbies, die sich auf dem benachbarten Land aufhalten, eigenständig nach Bonrook begeben. Ich habe Minerallecksteine in unmittelbarer Nähe platziert, um die Pferde durch die Tore zu locken. Erste Anzeichen zeigen, dass sie gut funktionieren! In den kommenden Monaten wird es mehr zu diesem Projekt zu berichten geben.



Auf Bonrook leben die Brumbies ungestört in ihren Familiengruppen - von ihrer Geburt bis zu ihrem natürlichen Tod.



Frisches Weideland auf Bonrook nach dem kontrollierten Abbrand der letzten Monate.



Ein wunderschöner Bulle in Freiheit und Frieden auf Bonrook. Neben den rund 800 Brumbies, leben auch etwa 120 wilde Kühe auf Bonrook.

Geplante Projekte

Geplant für die kommende Trockenzeit ist die Aufrüstung des nördlichen Grenzzauns an Flussübergängen mit schweren Stahlpfosten. Wir haben auch neue Sicherheitswarnschilder, die an allen Eingangstoren und Zugangswegen angebracht werden, um Eindringlinge, Jäger und dergleichen abzuschrecken.

Im August planen wir im äussersten südöstlichen Teil Bonrooks die Bohrung einer neuen Wasserquelle namens «Dingo Soak». Diese Massnahme wird erheblich dazu beitragen, dass die Brumby-Population gesund bleibt und ausreichend Wasser hat. Dadurch können wir nicht nur ihr Wohlergehen verbessern, sondern auch unsere Sorge hinsichtlich Wasserknappheit - vor allem während der Trockenzeit - mindern.



Unsere neu installierten Einwegtore zur Rückführung der Brumbies von den benachbarten Ländereien auf Bonrook sind erfolgreich!

Schutz der Biodiversität auf Equidad

Die Mimosa aus Córdoba in Argentinien trotz dem Aussterben. Durch behutsame Extraktion und gezielte Förderung der Samen wiederbeleben wir hier auf dem Gnadenhof Equidad diese seltene, endemische, einst vom Aussterben bedrohte Pflanze.



Die getrockneten Früchte der Mimosa aus Córdoba (*Mimosa cordobensis*). Die Samen wachsen in Hülsen. Foto: Tom Sciolla

**TOMAS SCIOLLA**

Direktor

Gnadenhof Equidad

Erinnern Sie sich an die Mimosa aus Córdoba (*Mimosa cordobensis*), die schöne, vom Aussterben bedrohte Pflanze, die wir in unserer letzten Ausgabe vorgestellt haben? Ein Hoffnungsschimmer ist in unserem Kampf zur Rettung dieses vergessenen Schatzes aufgetaucht. Nach monatelanger sorgfältiger Vorbereitung und unermüdlicher Forschung haben wir einen Durchbruch erzielt: die aller erste erfolgreiche Keimung der Samen dieser seltenen Pflanze unter kontrollierten Bedingungen.

Die Kraft der Keimung: Hoffnung auf großflächige Kultivierung

Dieser Erfolg markiert einen monumentalen Schritt in unseren Bemühungen um den Erhalt dieser Pflanze. Die Fähigkeit, diese Samen zum Keimen zu bringen, eröffnet eine Fülle von Möglichkeiten für die Zukunft der Mimose. Es wirft nicht nur Licht auf die Fortpflanzungsbiologie der Pflanze, ein zuvor im Dunkeln liegendes Mysterium, sondern ebnet auch den Weg für eine großflächige Kultivierung.

Vor diesem Erfolg haben wir uns darauf konzentriert, die Mimosa-Bestände in der Wildnis sorgfältig zu bewerten. Wir haben ihre Gesundheit, Dichte und

Samenproduktion dokumentiert und wichtige Einblicke in ihre schwindenden Zahlen gewonnen. Dennoch blieb die Frage der erfolgreichen Keimung ein einschüchterndes Hindernis.

Unser Team aus engagierten Biologen und Naturforschern experimentierte mit verschiedenen Techniken, entschlossen, die Geheimnisse der Mimosa in ihren Samen zu entschlüsseln. Die erfolgreiche Keimung markiert einen bedeutenden Fortschritt. Nun können wir tiefer eintauchen und diese Techniken verfeinern, um die Keimungsraten zu optimieren und den Erfolg zu maximieren.

Wiederherstellung des Gleichgewichts im Ökosystem

Dieser Erfolg ist nicht nur ein wissenschaftlicher Triumph; er stellt einen wichtigen Schritt zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Ökosystem dar. Die Mimosa aus Córdoba spielt eine entscheidende Rolle im Chaco-Wald. Ihre einzigartigen Merkmale, wie die Blütenform oder die Pollenproduktion, sind speziell an die einheimischen Bestäuber angepasst und sichern deren Fortpflanzungserfolg.



Die Samen aus ihren Hüllen zu entfernen, ist eine handwerkliche Arbeit, die das FFW-Team ausführt. Einer nach dem anderen werden die Samen aus diesen Schutzstrukturen extrahiert.



Sobald die Samen entnommen wurden, werden sie sortiert und durchlaufen verschiedene spezielle Behandlungen, um sie zu aktivieren, wodurch der Keimprozess eingeleitet wird.

Stellen Sie sich vor, in naher Zukunft blühende Wälder voller gesunder Exemplare dieser seltenen Pflanze! Diese Vision, einst ein ferner Traum, ist jetzt eine greifbare Möglichkeit. Aber seien wir uns im Klaren, wir haben noch einen langen Weg vor uns.

Weitere Herausforderungen

Obwohl die Keimung der Samen ein bedeutender Meilenstein ist, ist es nur das erste Kapitel in dieser hoffnungsvollen Geschichte. Wir müssen weiterhin unsere Keimungstechniken verbessern, um konstante Erfolge zu gewährleisten. Aber die Herausforderungen gehen weiter...

Das nächste Hindernis besteht darin, zu lernen, wie wir diese jungen Mimosa-Sämlinge richtig pflegen. Wir müssen die idealen Bedingungen entwickeln, um sie zu gesunden erwachsenen Pflanzen heranzuziehen, die stark genug sind, um in ihrem natürlichen Lebensraum zu überleben und zu gedeihen. Dies erfordert sorgfältige Forschung und Experimente, um die spezifischen Bedürfnisse dieser jungen Pflanzen in jeder Entwicklungsstufe zu identifizieren.

Das ultimative Ziel? Die Wiedereinführung. Wir stellen uns vor, diese kultivierten Mimosen wieder in ihren natürlichen Lebensraum einzuführen, die fragmentierten Populationen wieder zusammenzufügen und eine Zukunft zu schaffen, in der die Mimosa aus Córdoba wieder natürlich gedeiht.

Dieser Durchbruch bedeutet eine monumentale Wende im Kampf für diese Pflanze. Es ist ein Zeugnis für das unerschütterliche Engagement des FFW-Teams. Gemeinsam wenden wir das Blatt für diesen vergessenen Schatz. Die Zukunft der *Mimosa cordobensis* ist nicht länger von Ungewissheit überschattet; sie schimmert mit neuer Hoffnung.



Die allererste Keimung unter kontrollierten Bedingungen unserer geliebten *Mimosa cordobensis*! Ein Durchbruch für die Wissenschaft. Ein grosser Schritt in Richtung Erhaltung dieser seltenen, vom Aussterben bedrohten endemischen Art.



Die seltene Mimosa aus Córdoba (*Mimosa cordobensis*) in voller Blüte auf unserem Gnadenhof Equidad in Argentinien.

Eisiger Winter auf Equidad

Auf Equidad in Argentinien erleben wir gerade den kältesten Winter seit Jahren. Unser unglaubliches Team arbeitet unermüdlich daran, das Wohlbefinden unserer Pferde sicherzustellen und sie gesund und glücklich zu halten. Trotz der Kälte in der südlichen Hemisphäre tun wir alles, um unseren vierbeinigen Bewohnern einen komfortablen Winter zu bieten.

Der frostige Morgen malt die Landschaft weiss und das Wasser in den Trinkbrunnen der Pferde glitzert mit

einer Eisschicht. Unser engagiertes Team ist vor Tagesanbruch auf den Beinen, um sicherzustellen, dass das gefrorene Wasser aufgewärmt und für die Tiere stets verfügbar ist. Zudem werden die Ställe gereinigt, um unseren Pferden einen warmen und komfortablen Zufluchtsort zu bieten.

Besondere Aufmerksamkeit widmen wir unseren älteren Pferden; sie spüren die Kälte des Winters am meisten. Wir verwenden spezielle Decken, um sie warm zu halten. Ihre Ernährung haben

wir angepasst, um ihnen die zusätzliche Energie zu geben, die sie benötigen, um der Kälte zu trotzen. Unsere Tierärzte sind besonders wachsam, da Koliken in dieser Jahreszeit ein häufiges Problem sind.

Trotz der zusätzlichen Herausforderungen, die der Winter mit sich bringt, gedeihen unsere Pferde. Sie genießen weiterhin ihre tägliche Routine, toben in der Wintersonne herum und zeigen ihren verspielten Geist.



Unser engagiertes Team ist vor Tagesanbruch auf den Beinen, um sicherzustellen, dass das gefrorene Wasser der Trinkbrunnen aufgewärmt und für die Tiere stets verfügbar ist.



Wir verwenden spezielle Decken, um vor allem die älteren Pferde während des Winters warm zu halten. Fotos: Andres Lopez

Ihr Testament für Tier und Natur

LASSEN SIE IHREN LETZTEN WILLEN FÜR EINE LEBENSWERTE WELT WIRKEN!

Die Fondation Franz Weber (FFW) setzt sich in der Schweiz und auf der ganzen Welt wirkungsvoll für den Schutz der Tierwelt und Natur ein. Wir sehen es als unsere Pflicht, sie immer wieder aufs Neue zu verteidigen und den Stimmlosen eine Stimme zu verleihen.

Wenn es Ihr Wunsch und Wille ist, auch über das irdische Leben hinaus den Tieren und der Natur zu helfen, so bitten wir Sie, in Ihren letzten Verfügungen, an die FFW zu denken.

Kontaktieren Sie uns telefonisch für eine vertrauliche und unverbindliche Beratung. Unsere Spezialistin, Lisbeth Jacquemard, unterstützt Sie gerne und freut sich auf Ihre Anfrage.

Fondation Franz Weber
Postfach, 3000 Bern 13
T +41 (0)21 964 24 24

**SEIT DEM
1. JANUAR 2023**

gilt in der Schweiz ein neues Erbrecht. Bestellen Sie kostenlos unseren speziell für Sie erstellten Erbschaftsratgeber.

ffw@ffw.ch oder
T +41 (0)21 964 24 24



**FONDATION
FRANZ
WEBER**

Schweizer Natur in Gefahr!

Das Bundesgesetz über die Stromversorgung («Mantelerlass») wurde vom Bundesrat, dem Parlament und vor allem der Wirtschaft, insbesondere den Stromlieferanten, unterstützt, um auf Kosten der Natur in der Schweiz noch höhere Gewinne erzielen zu können. Die Fondation Franz Weber (FFW) hat ein Referendum gegen dieses schädliche Gesetz ergriffen und eine Kampagne durchgeführt, um das Schweizer Volk darüber zu informieren. Leider wurde das Gesetz angenommen, wodurch die Natur in der Schweiz in grosser Gefahr ist.

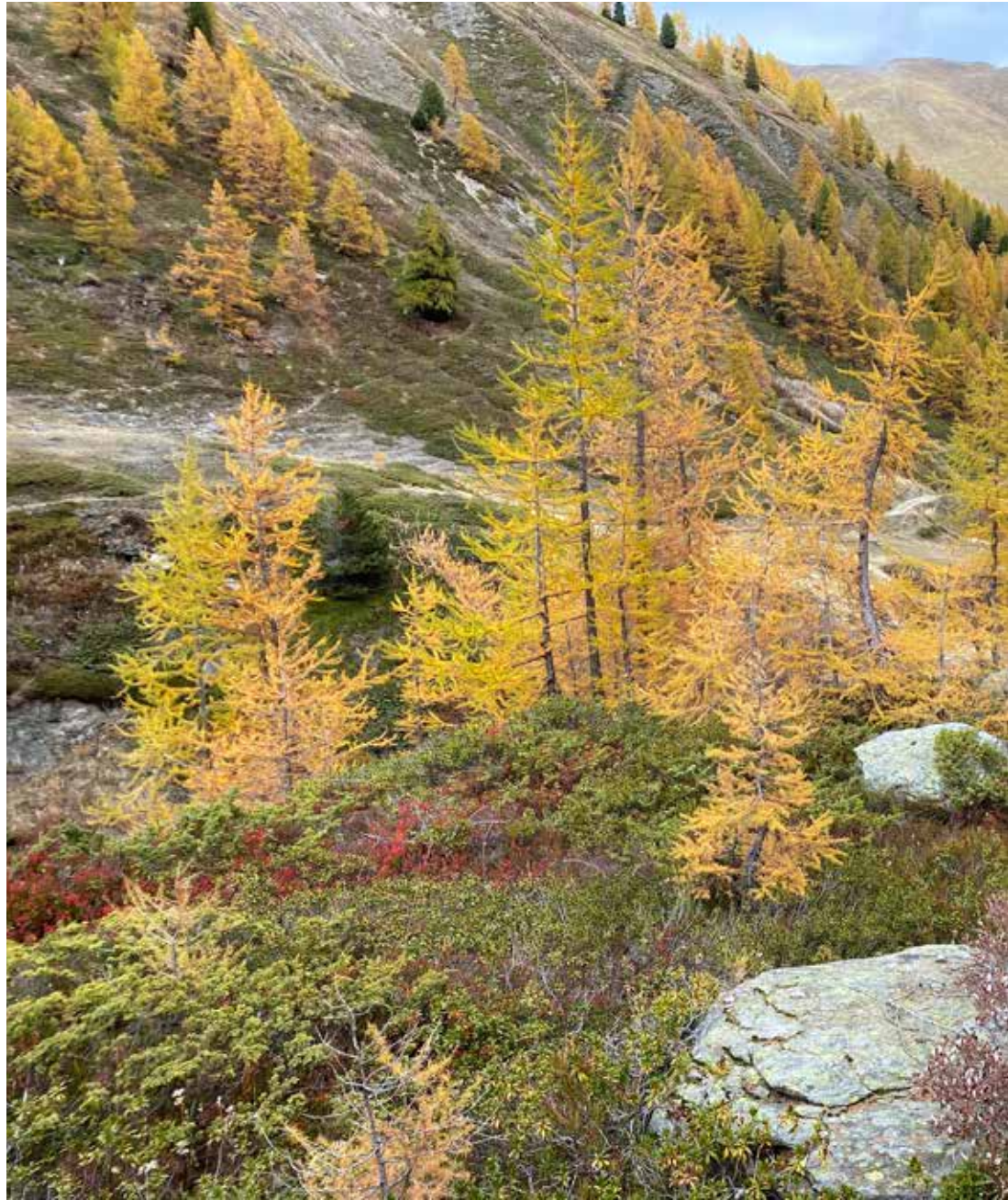




MATTHIAS MAST
Redaktor

Das Bundesgesetz über die Stromversorgung (Gesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien oder «Mantelerlass») wurde vom Parlament im September 2023 angenommen. Es musste also schnellstmöglich das Referendum ergriffen und 50'000 Unterschriften in nur drei Monaten gesammelt werden, damit das Schweizer Volk gegen diesen Erlass mit seinen schwerwiegenden Folgen abstimmen konnte.

Dieses Gesetz, das aus Angst vor einem hypothetischen «Blackout» unter Zeitdruck verabschiedet wurde, erlaubt erhebliche und nicht mehr rückgängig zu machende Eingriffe in Natur und Landschaft und verstösst dabei auch noch gegen die Bundesverfassung. Schlimmer noch: Es stellt eine Bedrohung für unser Rechtssystem dar, da es der Produktion von Strom nahezu uneingeschränkten Vorrang vor allen anderen Interessen einräumt – auf Kosten der Natur. Die Kontrolle von Projekten zur Energieerzeugung durch die Gerichte wird damit praktisch ausgehebelt und unsere Demokratie geschwächt. Denn der Bundesrat kann beschliessen, lokale Verfahren abzukürzen und zu vereinfachen, um in aller Eile den Bau neuer Infrastrukturen für die Stromproduktion zu erlauben.



Saflischtal, mit Sicht auf die Alp Furggen, Grenchols, Wallis.
Foto: Elias Vogt

Die zentrale Frage, die sich vor der Abstimmung stellte, lautete: Lässt sich in einem reichen Land wie dem unseren, das auf dem besten Weg ist, international eine technologische Führungsposition zu erlangen, die Energiewende nicht erreichen, ohne dafür die letzten Schätze der Biodiversität zu opfern?

Scheinbar nicht...

Windkraft mit Zerstörungs-Kraft

Und dies für Windkraftanlagen, die nicht grundlastfähig sind. Denn die Windräder stehen an drei bis vier von sieben Tagen in der Woche still. Der Wirkungsgrad einer Windkraftanlage liegt deshalb im Durchschnitt bei fünf bis acht Prozent, und die Lebensdauer von Windrädern wird mit sieben bis maximal 20 Jahren beziffert.



Für diesen Mini-Wirkungsgrad müssen die Menschen, welche in einem 1-Kilometer-Umgebungsradius der bis zu 210 Meter hohen Windkraftanlagen – die doppelte Höhe des Berner Münsters – leben, den Lärm und den Schlagschatteneffekt der bis zu 270 Stundenkilometern drehenden Rotorblätter erdulden.

Doch viel mehr als der Mensch leidet die Natur: Pro Windrad benötigt es einen Erschliessungskorridor von rund

einer Hektare Bodenfläche. Das bedeutet, dass pro Windrad eine Fläche der Grösse von 1,5 Fussballfeldern abgeholzt werden muss. Sobald das Windrad aufgebaut ist, kann ein Drittel der gerodeten Fläche wieder aufgeforstet werden; die Restfläche von etwa 4600 Quadratmeter pro Windrad muss jedoch baumfrei bleiben.

Hinzu kommt das Sockelfundament aus Beton, für welches pro Windrad ungefähr 7000 Tonnen Aushub abgeführt werden müssen, um dann bis zu 10'000 Tonnen Stahlbeton als Fundament im Boden zu verankern. Je nach Standort und Untergrund muss bis zu 12 Metern tief in den Boden gebohrt werden und pro Windrad sind etwa 1400 Lastwagenfahrten nötig. Zudem: Dieser Stahlbetonsockel ist ein für alle Mal vollversiegelt. An einen Rückbau (und die Abführung des Betons) ist kaum mehr zu denken, ganz zu

schweigen von der verheerenden CO₂-Bilanz des gesamten Bauprozesses.

Solar versus Natur

Es ergibt auch keinen Sinn, Weideland, insbesondere unsere Alpen, mit Photovoltaikanlagen zu überbauen, wenn man durch deren Installation auf bereits bestehenden Infrastrukturen (Dächer, Mauern, Strassen, usw.) mehr als 100% des gesamten aktuell – und in Zukunft – in der Schweiz verbrauchten Stroms erzeugen könnte.

Zudem wird mit den Solaranlagen auf Bergflächen unsere Landschaft massiv verschandelt. Die Schweizer Landschaften sind weltweit einzigartig und die wertvollste Visitenkarte unseres Landes. Wenn wir unsere derzeit noch unberührten Hügel und Berge mit Solarmodulen überziehen, zerstören wir unwiederbringlich unser Erbe und unsere Identität. Das dürfen wir nicht zulassen!



Geplante Windkraftanlage in Vuisternens (FR).

Ein Ausbau von Wind-, Wasser- und Solaranlagen darf nicht auf Kosten wertvoller Lebensräume und deren Artenvielfalt erfolgen, als «grüne» oder «ökologisch nachhaltige» Energie verkauft und auf Kosten der Allgemeinheit subventioniert werden.

Foto: zVg



Wollen wir wirklich unsere schöne Alpenlandschaft mit Solarpanels zupflastern, obwohl wir über viele bestehende Infrastrukturen verfügen? (Hier ein Beispiel aus China).

Zudem sind wir mit dieser Meinung nicht allein: Auch die anderen grossen Naturschutzorganisationen, die das Stromgesetz komischerweise unterstützt hatten, erheben Einsprache und Beschwerden gegen grosse Solar- und sogar Windparkprojekte... Denn im Grunde wissen wir doch alle, dass diese Projekte verheerende Auswirkungen haben. Unsere Einsprachen haben jedoch kaum noch Aussicht auf Erfolg.

Unterstützung der Biodiversitätsinitiative

Die FFW wird die Befürworter deshalb beim Wort nehmen: Sie haben im Abstimmungskampf versprochen, dass 80 % des Solarzubaus auf bestehende

Infrastruktur erfolgen, obwohl dies nicht im Gesetz garantiert ist. So jedenfalls äusserte sich der zuständige Bundesrat Albert Rösli. Diese Versprechen müssen eingehalten werden!

Dies gilt umso mehr in Anbetracht der Tatsache, dass fast ein Drittel der Schweizerinnen und Schweizer das Gesetz ablehnten und ihre starke Verbundenheit mit dem Natur- und Landschaftsschutz bezeugten. Bemerkenswert: die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger von vielen Gemeinden, in denen Solar- oder Windparkprojekte geplant oder bereits gebaut sind, hat das Stromgesetz abgelehnt. «Natur-

lich akzeptiert die Fondation Franz Weber das Abstimmungsergebnis», sagt FFW-Präsidentin Vera Weber, «wir werden jedoch die Befürworter des Gesetzes beim Wort nehmen. Es kann und darf nicht sein, dass Milliarden ausgegeben werden, um die Natur zu zerstören. Der Schutz der Natur, der Biodiversität und der Respekt vor der direkten Demokratie müssen gewahrt bleiben», so Vera Weber.

Die FFW wird sich weiterhin für den Naturschutz einsetzen und unterstützt aktiv die Biodiversitätsinitiative, über die wir am 22. September abstimmen werden.

Für uns und die Natur: Ja zur Biodiversitätsinitiative!

Es ist nicht gut bestellt um die Biodiversität in der Schweiz und der Welt. Zahlreiche Arten sind bereits ausgestorben und anderen droht dasselbe Schicksal. Die Integrität der grossen Ökosysteme, die das Gleichgewicht der Biosphäre gewährleisten, ist beeinträchtigt und der ökologische Kreislauf von Wasser und Klima gestört.



PHILIPPE ROCH

*Stiftungsratsmitglied der Fondation
Franz Weber und von Helvetia Nostra,
ehemaliger Direktor des Bundesamtes
für Umwelt, Wald und Landschaft*

Manchmal wird die Natur sogar ausgerechnet im Namen des Umweltschutzes gefährdet, etwa wenn ein Primärregenwald durch Nickelbergwerke zerstört wird, um Batterien für Elektrofahrzeuge zu produzieren, wenn Naturgebiete mit Solarmodulen überzogen werden oder riesige Windturbinen im Wald errichtet werden.

Mit dem Anstieg der Bevölkerung und dem Wirtschaftswachstum wird es zunehmend schwieriger, das Gleichgewicht zwischen menschlicher Tätigkeit und der Natur aufrechtzuerhalten. Daher müssen Naturschutzmassnahmen intensiviert werden, da die Natur ein Raum der Freiheit ist, der für unser eigenes Leben und unsere Gesundheit unverzichtbar ist. Wann immer wir der Natur Schaden zufügen, schaden wir uns selbst, wie der bekannte Schweizer Künstler, Bildhauer und Naturforscher Robert Hainard in seinem Buch „Nature et mécanisme“ bereits darlegte:

«Der Mensch ist auch ein Geschöpf in der Natur. Seine innerste Struktur trägt, ob er es nun will oder nicht, ihren Stempel. In gewissem Sinne ist die freie Natur in ihm. Wenn er sie überall zurückdrängt, schadet er sich selbst.»

Für unsere geistige Gesundheit

Ein Leben fern der Natur belastet unsere Psyche massiv. Auf dem dritten internationalen Baumforum, das 2023 in Genf stattfand, schilderten Pädagoginnen und Pädagogen ihre Erfahrungen mit Kindern im Wald. Sie berichteten, dass sich selbst die unruhigsten Kinder, sobald sie im Wald sind, wieder friedlich in die Gruppe einfügen, während sich Kinder mit Neigung zu Autismus spontan öffnen und sich aktiv einbringen. Der Unterricht fällt leichter, da der Wald die Neugier der Kinder weckt und damit ihre Lust, zu lernen und zu experimentieren. Schon die Sioux Lakota waren sich dieser wohltuenden Wirkung der Natur bewusst, wie ihr Häuptling Luther Standing Bear bezeugt:

«Die alten Lakotas waren weise. Sie wussten, dass das Herz eines Menschen, der sich der Natur entfremdet, hart

wird; sie wussten, dass mangelnde Ehrfurcht vor allem Lebendigen und allem, was da wächst, bald auch die Ehrfurcht vor dem Menschen absterben lässt. Deshalb war der Einfluss der Natur, die den jungen Menschen feinfühlig macht, ein wichtiger Bestandteil der Erziehung.»

Für das Klima

Es ist an der Zeit, zu erkennen, dass die natürlichen Ökosysteme unsere besten Verbündeten im Kampf gegen die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels sind. Wälder, Feuchtgebiete und Wildwiesen absorbieren enorme Mengen an Kohlendioxid, nehmen Regenwasser schonend auf und mildern hohe Temperaturen. Der Schutz der Natur, insbesondere der Bäume und Wälder, muss daher in der Klimapolitik an erster Stelle stehen.

Für das Wasser

Naturnahe Flüsse verlangsamen den Wasserabfluss und verringern so die Gefahr von Hochwasser und Überschwemmungen in bewohnten und landwirtschaftlichen Gebieten. Natürliche und wiederbelebte Wasserläufe tragen zur Speicherung von Grundwasser und zum Schutz vor Erosion bei. Sie spielen eine wichtige Rolle für die Vernetzung der Biodiversität.

Für die Landwirtschaft

Anders als ihre Gegner befürchten, führt die Biodiversitätsinitiative nicht zu einem Interessenkonflikt mit der Landwirtschaft – im Gegenteil. Für die Fruchtbarkeit der Böden, die Bestäubung, die Schädlingsbekämpfung und den Wasserhaushalt ist die Landwirtschaft auf eine reiche und gut funktionierende Biodiversität angewiesen. Umgekehrt profitiert die Biodiversität von einer nachhaltigen Bodennutzung durch die Landwirte. Die aktuelle Praxis zeigt, dass eine produktive Landwirtschaft durch integrierte Erzeugung und ökologische Ausgleichs-



Natürliche und wiederbelebte Wasserläufe tragen zur Speicherung von Grundwasser und zum Schutz vor Erosion bei. Hier, das Naturschutzgebiet Les Grangettes in Noville in der Region Chablais – Portes du Soleil (Kanton Waadt).



Die berühmte Narzissenwiese auf den Höhen von Montreux in der Region Les Avants ist ein wunderschönes Beispiel für die wohltuende Wirkung der Natur, die auch hier massiv unter Druck ist.

flächen ein wertvolles Reservoir für die Biodiversität sein kann. Landwirte, die an solchen Programmen teilnehmen, können durch die in der Initiative vorgesehenen finanziellen Mittel besser unterstützt werden.

Aufnahme des Naturschutzes in die Verfassung

Aktuell liegt der Naturschutz verfassungsgemäss in der Zuständigkeit der Kantone. Doch um sich den verschiedenen Interessen entgegenzustellen, die die Natur in Gefahr bringen, genügt dies nicht. Durch das neue Stromgesetz, das wir bekämpft haben, wurde der Status der Natur weiter geschwächt, da dieses Gesetz systematisch den Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien Priorität

vor Natur und Landschaft einräumt. Einzig der Schutz von Mooren und Moorlandschaften ist vorrangig, da er 1987 durch die Rothenturm-Initiative in der Verfassung verankert wurde. Daher muss der Naturschutz auf Verfassungsebene dem Bund übertragen werden, um ihm ein angemesseneres Gewicht in der Interessenabwägung zu verleihen.

Missverständnisse bezüglich der Flächen

Es wird behauptet, dass die Initiative dreissig Prozent unseres Staatsgebiets unter Schutz stellen möchte. Das ist unzutreffend. Die Initiative verlangt vom Bund und den Kantonen, die für den Erhalt und die Stärkung der Biodiversität erforderlichen Flächen bereit-

zustellen, ohne dabei eine Zahl festzulegen oder die Nutzung dieser Flächen zu definieren. Wird die Initiative angenommen, werden der Bundesrat, das Parlament und die Kantone ermitteln, welche Flächen benötigt werden und wie diese aufzuwerten sind. Selbstverständlich wird der Bundesrat in Absprache mit allen betroffenen Sektoren eine ausgewogene Lösung entwickeln.

Stimmen Sie JA!

Indem Sie für die Biodiversitätsinitiative stimmen, geben Sie der Natur in ihrem Widerstand gegen all die Kräfte, die sie zu zerstören drohen, eine echte Chance, damit wir in Harmonie mit unserer grossen natürlichen Familie leben können, die unsere Lebensgrundlage ist.

Die Liebe zur Natur bei Kindern fördern

Wir alle kommen mit einer innigen Liebe zur Natur zur Welt. Leider verlieren die meisten diese ursprünglich in sich verwurzelte Verbindung im Laufe des Erwachsenwerdens – zum Nachteil aller Lebewesen und Pflanzen. Daher müssen wir unsere Kinder dabei unterstützen, ihre Verwurzelung mit der Natur nie zu verlieren, und wir sollten ihre innige Liebe zur Natur fördern. Das Zaubermittel dafür heisst: mit der ganzen Familie in die Natur eintauchen!



ANNA ZANGGER

Rechtsanwältin
und Kampagnenleiterin

Kinder, die wir alle zunächst einmal sind, sind von der Natur fasziniert, von Insekten, Wolken, fallenden Blättern, ... Unsere Gesellschaft, die sich so weit von der Natur entfernt hat, die gleichwohl unverzichtbar für uns ist, koppelt uns mit der Zeit von dieser eingeborenen Verbindung zu unserer Umwelt ab. Daher ist es unerlässlich, die Liebe zur Natur von frühester Kindheit an zu fördern, oder manchmal auch neu zu lehren – denn Kinder sind die Erwachsenen von morgen.



Die Neugier der Kinder wecken und ihre innige Liebe zur Natur fördern. Fotos: zVg

Neben der Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen für Umweltprobleme – denen sie sich heutzutage ohnehin nicht entziehen können – ist es die Entwicklung einer engen Bindung zu allen Lebensformen, die Zuneigung zu Tieren und die Ergriffenheit angesichts der Schönheit einer Landschaft, die den Unterschied macht.

Erziehung bedeutet, mit gutem Beispiel voranzugehen

Die Liebe zur Natur zu fördern ist ein Kinderspiel. Es genügt dazu, im Wald spazieren zu gehen, möglichst jenseits der ausgetretenen Pfade. Die Aufmerksamkeit unserer Kleinsten auf wunderbare Details zu lenken, wie die Form eines Tannenzapfens, die Färbung eines Blatts, die Maserung eines Schneckenhauses... Ihnen zu erlauben, mit Stöcken, Steinen und Moos zu spielen, mit den Händen

in der Erde zu graben, sich hinter Baumstämmen zu verstecken, in Pfützen zu springen. Irgendwann werden sie die Regie übernehmen, uns auf den Gesang eines Vogels hinweisen, den wir überhört hatten, auf eine Höhle in einem Baumstamm, in der Eier liegen, auf ein unter einem Baumstumpf ausgehobenes Schlupfloch.

Erziehung bedeutet, mit gutem Beispiel voranzugehen. Wenn wir in unseren Kindern die Freude am Kontakt mit der Natur wecken wollen, müssen wir dieses Glück in uns selbst wachrufen. Die Verbindung wiederherstellen, die wir allzu oft verloren haben. Wie das geht? Ganz einfach, indem wir draussen spazieren gehen. Selbst in den Städten verbergen sich Naturschätze, kleine Tiere, beeindruckende Bäume!



Die Kinder die Natur ertasten und erleben lassen.



Die Waldschule

Die «forest school» oder Waldschule ist ein Konzept, das bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Nordeuropa weit verbreitet ist. Die Idee, vor allem in der Grundschule in grösserer Nähe zur Natur zu unterrichten oder Schulstunden teilweise oder sogar ganz im Freien und im Wald abzuhalten, findet aktuell in der Schweiz und im restlichen Europa immer mehr Anhänger.

Mehrere Studien belegen die positive Wirkung des Lernens im Freien. Diese Art Unterricht fördert das allgemeine Wohlbefinden und erleichtert den Erwerb von Wissen: die Kinder machen schnellere Fortschritte beim Lesen, Schreiben und Rechnen. Sie nehmen ihr Lernen, das von Natur aus interaktiv und konkret ist, selbst in die Hand, werden schneller selbständig und entwickeln leichter die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen und sich gegenseitig zu helfen.

Die Umgebung, in der die Kinder heranwachsen, wirkt sich unmittelbar auf ihr Wohlbefinden und damit auf ihre Lernfähigkeit aus. «Forest schools» gehen noch einen Schritt weiter: Sie denken Bildung neu, etwa indem sie die Trennung zwischen den einzelnen Disziplinen aufheben. Anstatt eine Stunde Mathematik, dann eine Stunde Französisch, usw. zu lehren, wird der Unterricht als Projekt gestaltet (wie zum Beispiel das Kennenlernen eines Baumes). Dies erleichtert den Erwerb von Wissen, da die Gefühle und die Sinne angesprochen werden.

Schulung zur Entwicklung von Empathie

Die Fondation Franz Weber (FFW) weiss, wie wichtig es ist, Kindern beizubringen, eine Beziehung zur Natur aufzubauen und sie insbesondere zu lehren, Mitgefühl für unsere Brüder und Schwestern, die Tiere zu empfinden. Tatsächlich ist statistisch erwiesen, dass Gewalt zwischen Menschen in Gesellschaften, die Formen der Gewalt gegen Tiere billigen, häufiger auftritt. Mit anderen Worten: Bringt man Kindern bei, Tiere als empfindungsfähige Wesen mit Gefühlen und Emotio-

nen zu betrachten, die Angst, Schmerz und Trauer empfinden können, könnte man die zwischenmenschliche Gewalt reduzieren – und so eine bessere Gesellschaft schaffen!

Unter diesem Gesichtspunkt hat die FFW einen speziellen Lehrgang ausgearbeitet, der sich in erster Linie an öffentliche Verwaltungen richtet, um die jüngeren Generationen Empathie gegenüber Tieren zu lehren. Im Rahmen der Franz-Weber-Schule (Escuela Franz Weber, www.escuelaffw.org) bietet die FFW diesen Lehrgang kostenlos online an in der Hoffnung, dass bestimmte Sensibilisierungstechniken in den öffentlichen Unterricht integriert werden. Die Kampagne «Infancia sin violencia» (Kindheit ohne Gewalt) der FFW, deren Ziel es ist, Kinder von der Grausamkeit des Stierkampfs fernzuhalten, verfolgt den gleichen Zweck.



Es ist unerlässlich, die Liebe zur Natur von frühester Kindheit an zu fördern.



In der Natur erlernen die Kinder schon von früh an den achtsamen Umgang mit der Biodiversität.



Bewahren wir die Artenvielfalt für unsere Kinder

Wir können es nicht einfach künftigen Generationen überlassen, den massiven Verlust der Biodiversität einzudämmen, den wir derzeit weltweit und auch in der Schweiz (wo beinahe die Hälfte der natürlichen Lebensräume und gut ein Drittel aller bekannten Tier-, Pflanzen- und Pilzarten vom Aussterben bedroht sind) erleben. Wir müssen jetzt handeln,

denn wie wollen wir die Verbindung zwischen unseren Kindern und der Natur wiederherstellen, wenn diese so gut wie nicht mehr existent ist?

Am 22. September 2024 stimmt die Schweiz über die eidgenössische Initiative «Für die Zukunft unserer Natur und unserer Landschaft» (Biodiversitätsinitiative) ab. Mit dieser Initiative soll ganz einfach dem Schutz der Natur, der Landschaft und des

baukulturellen Erbes mehr Raum gegeben werden sowie mehr Geld zur Erhaltung der natürlichen Vielfalt zur Verfügung gestellt werden. Nichts Revolutionäres also. In unserer Zeit ist diese Initiative eigentlich eine Selbstverständlichkeit, um unsere Biodiversität etwas besser zu schützen, für uns und damit unsere Kinder auch weiterhin Tag für Tag über die Schönheit und Vielschichtigkeit der Natur staunen können.



Totholz als Lebensgrundlage. Fotos: Diana Soldo

Für die Zukunft unserer Wälder

Die Biodiversität ist die Grundlage des Lebens, und der Fortbestand unserer Zivilisation hängt massgeblich von ihr ab. Unsere Wälder spielen eine zentrale Rolle beim Schutz und Erhalt dieser biologischen Vielfalt.



Alte Bäume fördern die Biodiversität.



DIANA SOLDO

Biologin und Umweltnaturwissenschaftlerin, Dr. sc. ETH

Etwa 40 Prozent der Pflanzen, Tiere, Pilze und Mikroorganismen sind in der einen oder anderen Form auf den Lebensraum Wald angewiesen. Auch wir Menschen sind von den Leistungen intakter Wälder restlos abhängig. Daher ist es heute wichtiger denn je, den Wald und seine Biodiversität zu bewahren.

Gefährdung unserer Lebensgrundlage

Die Schweiz steht bezüglich des Biodiversitätsschutzes im internationalen Vergleich besonders schlecht da. Rund die Hälfte unserer natürlichen Lebensräume sind bedroht und etwa ein Drittel unserer Tier- und Pflanzenarten sind gefährdet oder kürzlich ausgestorben. Der zunehmende Verlust der

Biodiversität gefährdet unsere Lebensgrundlage.

Biodiversität schützen

Die Biodiversität besteht aus drei eng miteinander verknüpften und sich gegenseitig beeinflussenden Komponenten: der Artenvielfalt, der genetischen Vielfalt innerhalb der Arten und der Vielfalt der Lebensräume. Diese Vielfalt bildet die Lebensgrundlage auf der Erde und ist der Schlüssel zur Anpassungsfähigkeit der Systeme an sich ändernde Umweltbedingungen. Biodiversität zu schützen bedeutet, die Diversität, das Netzwerk, die Strukturen und die Funktionen der Lebensräume zu bewahren und deren Zerstörung aufzuhalten.

Künstliche Eingriffe helfen nicht

Es ist nicht der Mensch, der die Biodiversität erzeugt, es ist die Natur. Biodiversitätsschutz bedeutet daher Prozessschutz, also Nichteingreifen und Aufrechterhaltung natürlicher Prozesse und Zulassen langsamerer Veränderungen. Die Zerstörung der Lebensräume kann nicht durch künstliche Eingriffe kompensiert werden.

Und Biodiversitätsschutz ist auch nicht gleich Artenschutz: Einzelne Arten zu fördern oder zu schützen, dient nicht der gesamten Biodiversität. Eine einzelne Art zu retten ist nicht die Lösung, wenn gleichzeitig Hunderte andere zum Verschwinden gebracht werden – weil alles miteinander verbunden und in Beziehung steht.

Wälder unter Druck

Nie zuvor war es dringender, die Biodiversität in den Wäldern zu schützen. Die Biodiversität im Wald ist durch eine Vielzahl von Faktoren gefährdet, darunter die Rodung und Zerschneidung von Wäldern für Landwirtschaft, Straßen, industrielle Zwecke oder Energieproduktion, intensive Forstwirtschaft, die Ausrottung von Schlüsselarten wie Wölfe und Biber, invasive Arten, Krankheiten und der Klimawandel.



Bäume sollten alt werden dürfen.



Artenvielfalt auf kleinem Raum.

Weniger ist mehr

Um die Biodiversität in den Wäldern zu erhalten, müssen wir weniger eingreifen, und wenn eingreifen, dann behutsam. So ist es wichtig, nur die nötigen Bäume zu entnehmen und so viele wie möglich alt werden zu lassen, den Boden zu schonen und Totholz liegen zu lassen.

Die Artenvielfalt nimmt in den Wäldern zu, wenn Bäume die natürlichen Lebensstadien durchlaufen können, sodass holzbewohnende Insekten, holzabbauende Pilze oder in Baumhöhlen nistende Vögel Lebensraum finden. Beschattete Wälder sollten nicht aufgelichtet werden, dies verhindert die Ausbreitung von invasiven Arten und schützt die einheimische Vielfalt.

Alte Bäume schützen statt fällen

Die genetische Vielfalt wird durch natürlich wachsende Bäume gefördert, denn diese haben eine höhere genetische Variabilität als gezüchtete und gepflanzte Exemplare. Dies erlaubt es den Arten, sich an verändernde Umweltbedingungen, wie den Klimawandel oder die Ausbreitung von Krankheiten, anzupassen.

Die Vielfalt der Wälder wird nicht durch Eingriffe in bestehende Lebens-

räume geschaffen, sondern durch das Bewahren unterschiedlicher Strukturen, wie natürliche Waldränder, Feuchtgebiete oder schattige Wälder. So müssen Buchenwälder nicht gelichtet oder alte Bäume gefällt, sondern geschützt werden. Nur so können die Wälder, die seit Millionen von Jahren an ihre Standorte angepasst sind und sich weiter an die Umweltveränderungen anpassen, ihre wichtigen Ökosystemleistungen aufrechterhalten. Von intakten Wäldern hängen die Regulierung von Klima und Wasserkreisläufe, die Absorption von Luftschadstoffen und die Sauerstoffproduktion, die Bodenbildung, die Bodenstabilisierung und noch vieles mehr ab.

Gesetze für unsere Lebensvielfalt

Die Waldbiodiversität bildet die Grundlage damit der Wald seine vielfältigen Leistungen nachhaltig erbringen kann. Eine aktive, vorausschauende Erhaltung der Lebensvielfalt fördert einen vielfältigen, widerstands- und zukunftsfähigen Wald.

Um in der Schweiz Lebensräume und Biodiversität zu bewahren, braucht es verstärkten Naturschutz und eine Änderung unserer Politik. Für die Zukunft unserer Wälder braucht es Gesetze, die die Biodiversität schützen. Ein Ja zur Biodiversitätsinitiative am 22. September 2024 ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung.



Gezogene Bäume senken die Vielfalt.

Einladung zur Waldexkursion

Wieso Biodiversität lebenswichtig ist

Datum: Samstag, 21. September 2024

Zeit: 13:45 - 16:45 Uhr

Ort: Sihlwald bei Zürich

Mit: Diana Soldo, Biologin

Anmeldung: Interessierte melden sich bei ffw@ffw.ch, Betreff: Waldexkursion

Diverses: Beschränkte Teilnehmerzahl (für FFW-Gönnermitglieder kostenlos)

Biodiversität – ein tief verwurzeltes Ja

Seit bald 50 Jahren setzt sich die Fondation Franz Weber – von Franz Weber im Jahre 1975 gegründet – für den Erhalt von Tier- und Pflanzenarten auf der ganzen Welt ein. Aus Erfahrung wissen Vera Weber und ihr Team, wie wichtig ein weit verästeltes Ökosystem ist, auch gerade im Wald und auf der Wiese.





PATRICK SCHMED
Reporter und Journalist

«Es ist doch nur ein einzelner Baum, daneben hat es doch noch viele andere», so wird häufig argumentiert, wenn eine Buche, eine Tanne oder eine andere Art einem Bauprojekt im Weg steht oder auf die eine oder andere Weise stört. Und so würden Jahr für Jahr unzählige grüne Riesen verschwinden, wenn die Fondation Franz Weber nicht ihr Veto einlegen würde. 2023 hat die FFW allein im Kanton Waadt die Fällung von 60 Einzelbäumen verhindert. Die erhaltenen Bäume stehen weiterhin als Zeichen – auch für die Biodiversitätsinitiative, die Mitte September an die Urne kommt.

Kleinvieh

«Wir kämpfen um jeden Baum», hat Vera Weber, Präsidentin der FFW, vor einigen Jahren angekündigt. So hat die Fondation Franz Weber in Mühlenberg (BE) ein Waldgebiet gepachtet, um die Rodung zu verhindern. In Genf setzte sie sich für die Domaine des Penthes mit dem alten Baumbestand ein. Zudem rettete sie in Montreux das natürliche Lebensraumgebiet Les Grands-Prés, das sich neben einem Kastanienwald befindet, vor einer Überbauung. Weitere Bäume wurden in Biel, Bern, Gruyère sowie in den Kantonen Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich und Wallis gerettet. Nimmt man alle Bäume zusammen, kommt eine beträchtliche Fläche zusammen. Wer sich für Biodiversität im Wald und Siedlungsraum einsetzen will, muss nicht nur die Abholzung im Amazonas ins Auge fassen, sondern sich auch für den Baumerhalt in der Schweiz, also vor der eigenen Haustüre einsetzen.

Baum für Baum für Biodiversität

Zugegeben, Bäume und Wälder stellen nur eine der zahlreichen Facetten der Biodiversität dar. Sie zeigen allerdings sehr deutlich, worum es geht. Niemand würde bestreiten, dass Blätter Feinstaub filtern, Kohlendioxid in Sauerstoff umwandeln, Schatten spenden und kühlen sowie Lebensraum für unglaublich viele Lebewesen und Organismen bieten, wie z.B. den vom Aussterben bedrohten Juchtenkäfer. Baumwurzeln filtern zudem das Wasser und verhindern unter anderem Erosion. Sie stellen sogar Nährstoffe zur Verfügung, welche für die Landwirtschaft lebenswichtig sind. Und doch ist man in vielen Fällen bereit, diese Wunder der Natur zu opfern, weil man kurzfristig denkt – «es ist ja nur ein einzelner Baum».





Wunder der Natur.



Vera Weber und Fabian Dietrich erinnern daran, wie wichtig Wald und Bäume für das Wohlbefinden der Menschheit ist.

Umdenken

An vielen Orten wehren sich die Bürgerinnen und Bürger gegen geplante Baumfällungen. Fabian Dietrich unterstützt im Auftrag der Fondation Franz Weber diese Bürgerinnen und Bürger. Als Baumpflegespezialist mit eidg. Fachausweis kann er dazu beitragen, Bäume und Wälder durch Gutachten und Baumpflegemassnahmen zu erhalten. Häufig geschieht dies mit der juristischen Unterstützung von Helvetia Nostra. «Um die Umweltleistungen eines einzelnen älteren Baumes aufzuwiegen, müsste man rund 400 Jungbäume pflanzen», zitiert er eine Studie. Teile der Bevölkerung scheinen dies zu ahnen, das Umdenken stimmt zuversichtlich. Denn mit den richtigen Argumenten können wir in der Schweiz die Weichen stellen, damit die lebenswichtigen Bäume und generell Grünflächen erhalten bleiben – Mitte September sogar an der Urne.

Die richtigen Argumente

«Die Fondation Franz Weber setzt sich seit bald 50 Jahren auf der ganzen Welt für Biodiversität ein», unterstreicht Vera Weber die Grundkompetenz der Organisation. Auch wenn die Biodiversität nicht immer so klar ersichtlich ist wie bei den Bäumen, so geht es doch meist um den Erhalt von Tier- und Pflanzenarten, die im Ökosystem eine wichtige Funktion einnehmen. Wer sich über so lange Zeit für die Vielfalt im natürlichen Lebensraum einsetzt, hat eine endlose Liste mit guten Argumenten für dessen Schutz.

Schutz der Landschaft

So wie Bäume haben auch Landschaften als intakter Lebensraum eine grosse Bedeutung, damit unser Planet weiterhin lebenswert bleibt. Franz Weber hatte diese Erkenntnis auf einer Reise ins Engadin, zehn Jahre bevor er die FFW gründete. Er kämpfte jahrelang



für die Rettung von Surlej im Engadin, das Tal des Lichtes. In Surlej war eine 25'000-Einwohner-Stadt geplant, ein Projekt, welches die Landschaft völlig zerstört hätte. Zum Glück konnte Franz Weber dieses einmalige Stück Erde retten. Danach und im Laufe der Jahre und Jahrzehnte lancierte der «Lebensraumschützer», wie Franz Weber sich selbst nannte, über 150 Projekte und Initiativen für Mensch, Tier und Natur. Jedes davon war und ist ein grösserer oder kleinerer Beitrag an die Biodiversität. Diesen Kampf setzt die FFW fort!



Moose und Flechten sind Zeichen für einen vielfältig gesunden Wald.



Jede Tier- und Pflanzenart ist Teil eines Kreislaufs.



Elefanten haben eine Schlüsselrolle in ihrem Lebensraum: Mit ihrem Dung verbreiten sie Pflanzensamen und fördern somit die Biodiversität.

Platz für die Zukunft

Wenn sich die FFW stark macht für Elefanten, wenn sie den Schutz von Korallenfischen etabliert und fordert oder wenn sie in Mittelamerika das grösste Meeresschutzgebiet aufzubauen hilft, so engagiert sich die Fondation Franz Weber unmittelbar für die Erhaltung von Tier- und Pflanzenarten, die zu unserem Ökosystem gehören. «Auf der Erde ist alles Teil eines Kreislaufs und man darf keine Art einfach so aus diesem Kreislauf entfernen», macht Vera Weber bewusst und ergänzt, dass jede Tier- und Pflanzenart eine wichtige Rolle im Ökosystem spielt und somit letztlich auch für die Menschheit von Bedeutung ist.

Es geht um die Zukunft

«Wir meinen, wir könnten Gott spielen», beobachtet Vera Weber. «Das geht aber nicht auf.» Daher sieht sie es als Aufgabe der FFW, die Natur so ursprünglich wie möglich zu erhalten und kämpft auch weiterhin für jeden Baum und jede Art, so wie es die FFW seit fünf Jahrzehnten getan hat. Für die FFW-Präsidentin ist die Biodiversitätsinitiative noch aus einem anderen Grund sehr wichtig. «Das Stromgesetz schwächt den Naturschutz in der Schweiz massiv». «Mit einem Ja zur Biodiversitätsinitiative am 22. September können wir die schlimmsten Folgen des Stromgesetzes für die Natur etwas lindern.»



Franz Weber in Surlej.



In Surlej war eine 25'000-Einwohner-Stadt geplant, ein Projekt, welches die Landschaft völlig zerstört hätte. Zum Glück konnte Franz Weber dieses einmalige Stück Erde retten.

Wissenschaftlich belegt

Ob Bäume, Bienen oder andere Arten – die Zusammenhänge sind eigentlich bekannt und die Wichtigkeit eines intakten Ökosystems wissenschaftlich belegt. «Leider wird dem kurzfristigen Streben nach Vorteilen und Gewinn meist eine höhere Bedeutung beigegeben als dem Erhalt von Bäumen und generell der Natur, sind sich Vera Weber und Fabian Dietrich einig. Ein Bauherr möchte den störenden Baum bei sich entfernen und argumentiert, im benachbarten Wald habe es ja genug Bäume. Die Waldbesitzer möchten

aber Gewinne realisieren, sodass auch der Forst immer mehr unter Druck gerät, Wälder intensiv zu bewirtschaften. Es entsteht eine schleichende Abholzungswelle, deren Folgen die Menschheit in einigen Jahren erschüttern wird. «Wir dürfen nicht so lange warten», warnt Vera Weber und fordert alle auf, ein langfristiges Ja zur Biodiversität in die Urne zu legen. «Es ist ein Zeichen», betont die Naturschützerin. «Und dieses Zeichen braucht es nun dringend – für die Tiere und Pflanzen, aber auch für uns Menschen.»



Clownfische leben in Seeanemonen. Diese enge Beziehung trägt nicht nur zur Stabilität und Vielfalt der Unterwasserwelt bei, sondern unterstützt auch das ökologische Gleichgewicht des gesamten Riffs.

Schützen, was wir brauchen.



zur Biodiversität
am 22. September



**Die Fondation Franz Weber
setzt sich seit 1975
national und international
tätkräftig und mit Erfolg
für den Schutz der Tiere,
der Natur und der
Heimat ein.**

www.ffw.ch



MIT IHNEN AN UNSERER SEITE KÖNNEN WIR
ENTSCHEIDEND DAZU BEITRAGEN, DEN KINDERN
DIESER WELT EINEN ORT DES FRIEDENS UND DER
HARMONIE FÜR TIER, NATUR UND MENSCH IN
DIE HÄNDE ZU LEGEN.

